

„Lasst euch nicht verführen, ihr sterbt mit allen Tieren, und es kommt nichts nachher.“ (Bert Brecht)

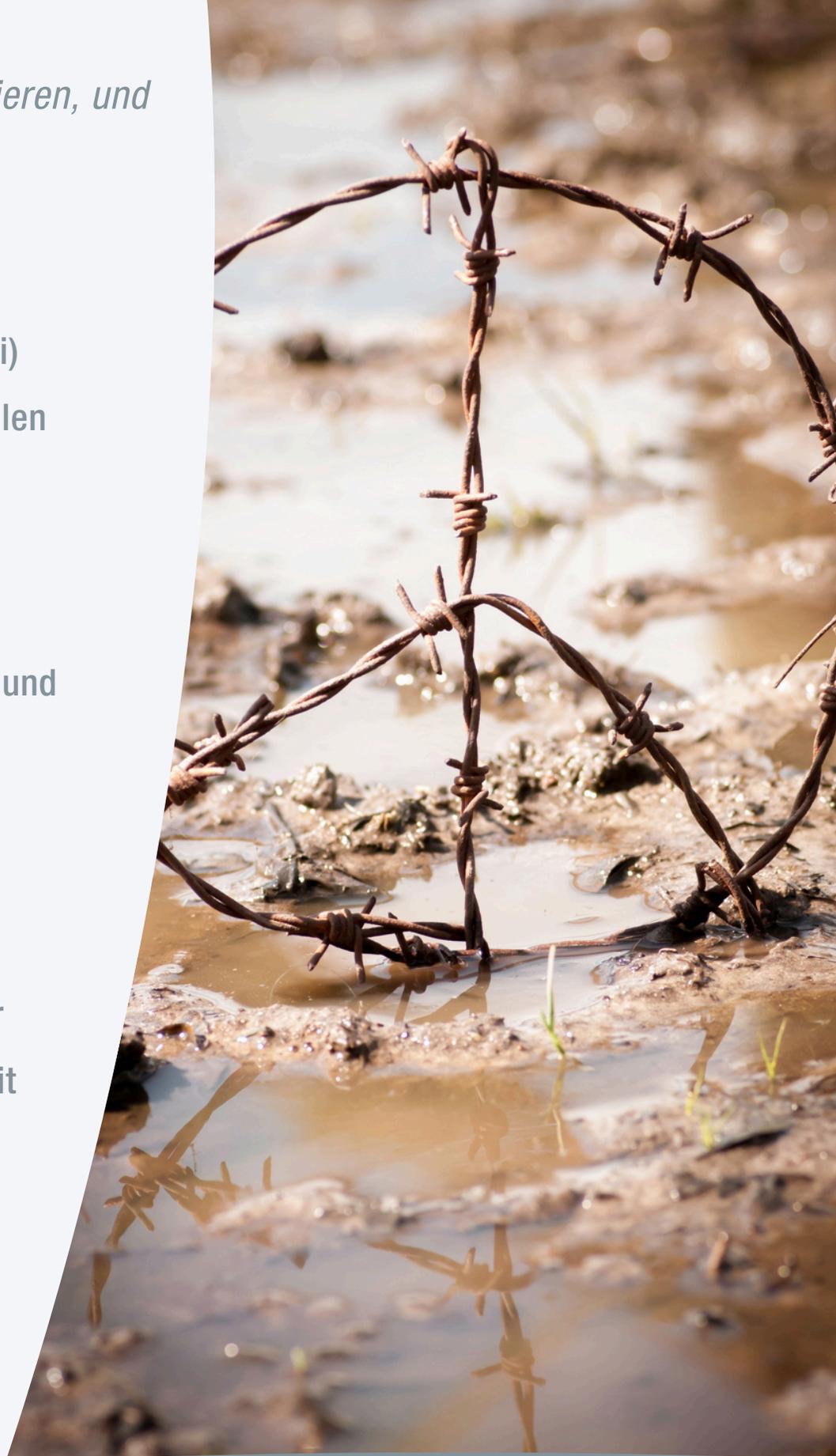
Die „Herren der gusseisernen Begriffe“ (Dostojewski) scheinen immer wieder Recht zu bekommen: Es zählen nur die „harten Fakten“. Und so sieht unsere Welt entsprechend aus: Krieg, Gewalt, Terror.

Im gleichen Maße, wie die Vision einer „neuen Erde und eines neuen Himmels“ als bedeutungslos deklariert wird, scheint deren Unausweichlichkeit auf: in Sterbezimmern, in Schützengräben, in Slums.

Als Caritas sind wir ganz vorn mit dabei. Auch in der Ukraine. Unsere Hilfen wollen Hoffnung stiften, damit das Böse nicht triumphiert.



Was macht mir Mut und gibt mir Hoffnung?



Caritas 
im Norden

Der jüdische Philosoph Theodor W. Adorno hat aus der messianischen Sehnsucht seines Volkes heraus gefragt und gesucht, wie man eigentlich eine gerechte Welt schaffen könne.

Er kam zu der Einsicht: Damit wirklich Gerechtigkeit sei in der Welt, müsste es Gerechtigkeit für alle und für immer geben.

Ich möchte mir diesen Traum von niemandem verbieten lassen.

Caritas – egal in welchen Diensten und Einrichtungen – ist eine der wichtigsten und schönsten Möglichkeiten, mitzuwirken, damit dieser Traum nicht nur ein Traum bleibt.



Was nährt meinen Traum von der „gerechten Welt“?



Caritas 
im Norden

Man kann die Sinnhaftigkeit des Lebens nicht ‚beweisen‘ wie eine mathematische Gleichung. Wir treffen heute auf Menschen, die oft traurig meinen, die Frage nach dem Sinn des Lebens auf Grund ihrer Erfahrung belächeln zu müssen.

Mir hilft in solchen Situationen ein Rat von Joseph Ratzinger: „Man muss sich auf den Weg machen, um mit dem Experiment des Lebens an die Erfahrung der Wirklichkeit heranzukommen Glaube wurde in einem Prozess des Einlebens und des Mitlebens stufenweise erprobt und erworben.“

(Joseph Ratzinger „Berührt vom Unsichtbaren“, 160)



*Erlebe ich caritatives Leben und
Tun als „Lernort des Glaubens“?*



Caritas 
im Norden

„Der Mensch will autonom sein. Er möchte sein Leben selbst in der Hand haben. Er ist allenfalls bereit, gewisse Kompromisse zu schließen, damit andere auch leben können. Aber im Grunde steht sein Leben sich selbst im Weg. Diese, dem menschlichen Leben innewohnende Dialektik er selbst zu sein, obwohl er nicht aus sich selbst ist, halte ich für ein Grundproblem des menschlichen Daseins.“

(Klaus Hemmerle, Aus: Dreifaltigkeit, 122 f)



*Verdammte Existenz (Sartre) oder
verdankte Existenz (Rahner) –
Wofür entscheide ich mich?*



Caritas 
im Norden